

Windenergie: „Genehmigung geht mir zu langsam“

Ministerpräsident Weil war zu Gast bei der Firma Windstrom in Alvesse

VON DENNIS NOBBE

ALVESSE. Seit 30 Jahren ist die Unternehmensgruppe Windstrom mit Sitz in Alvesse erfolgreich in Sachen erneuerbare Energien unterwegs: 463 Windenergie-Anlagen hat sie in Deutschland und dem europäischen Ausland bislang errichtet. Doch dem Windenergie-Sektor würden immer wieder Steine in den Weg gelegt, was die Energiewende unnötig herauszögere, so Geschäftsführer Joachim Mrotzek. Darüber sprachen er und seine Kollegen am Mittwoch mit Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil (SPD), der zu Besuch in Alvesse war.

Ein großes Problem seien die langen Genehmigungsverfahren für Windenergie-

Anlagen, sagte Mrotzek. Gemäß „Wind-an-Land-Gesetz“ müsse Niedersachsen bei der Windkraft erst bis Ende 2027 einen Flächenbeitragswert von 1,7 Prozent der Landesfläche erreichen, bis Ende 2032 sollen es 2,2 Prozent sein. Die Ausweisung zusätzlicher Flächen schaffe zwar zusätzliches Baurecht, ersetze aber nicht das Genehmigungsverfahren, das sich häufig über Jahre hinziehe. „Das ist so, als würde der Arzt dem Patienten sagen, er müsse aufhören zu rauchen, und der antwortet, er mache das, aber erst in fünf Jahren“, zog Mrotzek einen Vergleich.

➔ **Genehmigungsverfahren sei erfreulich schnell abgelaufen**

Die Regierungskoalition habe in Zeiten vor der jetzigen Krise unterschiedliche Prioritäten gesetzt, meinte Weil. „Mir geht das mit der Genehmigung auch zu langsam“, fügte er deutlich hinzu. Allerdings seien auch Vereinfachungspakete seitens des Bundes geplant. „Ich gehe davon aus, dass beim Flächenziel etwas passieren wird.“ Dies sei auch Schwerpunkt im Programm von SPD und Grünen.

In der Gemeinde Edemissen hingegen sei das Windpark-Genehmigungsverfahren auch dank des Landkreises Peine erfreulich schnell



Ministerpräsident Stephan Weil (4. v.l.), der Peiner SPD-Landtagsabgeordnete Matthias Möhle (l.), Edemissens Bürgermeister Tobias Faust (r.) und der SPD-Landtagskandidat Julius Schneider (3. v.l.) mit der Windstrom-Geschäftsführung.

FOTO: RALF BÜCHLER

gelaufen, sagte Sven Stölzel, Teamleitung Projektentwicklung bei Windstrom. Edemissens Bürgermeister Tobias Faust (SPD), der ebenfalls unter den Gästen war, erklärte, dass die Bevölkerung bei dem Projekt von Anfang an mitgenommen worden sei. Ihnen sei verständlich gemacht worden, dass die Ortschaften durch die Windkraft-Anlagen profitieren können, etwa durch die höheren Steuereinnahmen.

Ein weiteres Problem beim Bau von Windkraft-Anlagen

sei die Höhenbegrenzung, erklärte Mrotzek. Viele kommunale Flächennutzungs- und Bebauungspläne würden eine maximale Höhe von beispielsweise 120 Metern für Windräder vorsehen, was ein Repowering – also eine Erneuerung der alten Windräder durch leistungsstärkere und größere Modelle – unmöglich mache. „Das ist eine enorme Bremse“, so Mrotzek. Diesbezüglich sei Weil nicht ganz im Thema, gestand er, aber er wolle sich genauer informieren und der Sache annehmen.